

## ZEITZEUGE Stojka Karl



Bilder von links nach rechts: Karl Stojka auf dem Kartei-Bild, das die Gestapo 1943 vom damals 11-Jährigen gemacht hat. Die Familie Stojka vor dem Wohnwagen in der Wiener Paletzgasse. Stojka-Bild aus dem Jahr 1993: Porträt der Geschwister Stojka im KZ Auschwitz. Karl als zweiter von rechts.

### Karl Stojka war 11, als ihn die Nazis in der Schule verhafteten

Karl Stojka wurde am 20. 04. 1931 geboren. Sein Vater hieß Karl Horvarth, mit Zigeuner-namen Wackar. Seine Mutter hieß Maria Rigo (Stojka), mit Zigeunernamen Ssidi.

Seine Geschwister waren: Miezi (geb. 03. 08. 1926), Gatti (geb. 01. 02. 1927), Hansi Johann Rigo (geb. 20. 05. 1929), Ceija (geb. März 1934) und Josef Rigo (geb. 16. 10. 1935)

Karl Stojka kam in einem Wohnwagen in Wampersdorf (Burgenland) zur Welt. Seine Eltern waren fahrende Pferdehändler. Wenn das Geld nicht reichte gingen sie auch hausieren und betteln, um sich durchzuschlagen. Die Familie war nicht reich, deshalb mussten auch die Kinder im Haushalt und bei der Arbeit mithelfen.

Im März 1938 wurde ihnen verboten umher-zuziehen. Sie übersiedelten in die Paletzgasse 42 in Ottakring, wo sie sich aus dem Wohnwagen ein Holzhaus bauten. Obwohl Zigeunern verboten war in deutsche Schulen zu gehen,

blieb Karl Stojka bis zum März 1943 in der Schule in der Wiener Krottengasse.

Er war 11 Jahre alt, als

ihn am 3. März 1943 die Gestapo aus der Schule holte. Bapo saß in der letzten Reihe, als es an der Tür klopfte und der Direktor mit vier Gestapo-Leuten hereinkam. Alle in der Klasse mussten aufstehen und „Heil Hitler“ rufen. Der Direktor hat mit der Lehrerin, Frau Fischer, gesprochen. Sie hat gesagt: „Karl Stojka, nimm deine Sachen, du musst mit den Herren mitgehen.“

Auf der Strasse standen vier Lastwägen, voll mit Juden, Landstreichern, Zigeunern – unge-fähr 150-200 Leute. In der Paletzgasse 4 war auch ein Lastwagen, auf dem schon Karl Stojkas Geschwister und seine Mutter waren. Sie waren froh zusammen zu sein, was auch passieren würde.

Sein Vater war bereits Anfang 1942 verhaftet worden. Um 5 Uhr früh kamen vier Gestapo-Leute, sie schlugen die Haustür ein und verhafteten seinen Vater. Er und seine Geschwister weinten und die Mutter packte ihm noch schnell das Nötigste ein. Nach ein paar Tagen durfte die Mutter ihn besuchen, Karl Stojka bettelte sie so lange an bis er mit durfte. Sie mussten eine Ewigkeit warten, bis ihr Name aufgerufen wurde. Das Sprechzimmer war durch ein schwarzes Gitter geteilt und die ganze Zeit überwachten sie Männer mit Totenköpfen auf dem schwarzen Gewand. Sein Vater war kahlgeschoren, er gab ihm einen



Zeitzeuge Karl Stojka, der das KZ Auschwitz als Kind überlebt hat, war einer der ersten Unterstützer des Projekt „A Letter To The Stars“. Der „Botschafter der Roma und Sinti“ sprach mit unzähligen SchülerInnen. Er starb im Frühjahr 2003.

Kuss durch das Gitter, von dem er aber nichts spürte, da das Gitter zu dick war. Zum Abschluss rief der Vater der Mutter zu „Grüße mir auch Durano andjey babutscheski balta“. Die Mutter erklärte dann, dass das geheißen hatte: „Grüße mir auch den Tabak in den Schuhsohlen“. Die Mutter wusste, was das zu bedeuten hatte und presste, da Rauchen im Gefängnis verboten war, Tabak in eine ausgehöhlte Schuhsohle und brachte sie ihm ins Gefängnis.

Und so fuhr seine Mutter mit ihm und seinen fünf Geschwistern mit dem Lastwagen auf die Rossauerlande, in ein ehemaliges Gefängnis, wo schon überall Menschen auf den Gängen und in den Räumen lagen. Die Männer wurden gleich aussortiert, übrig blieben Kinder, Frauen, Alte und Kranke.

Dort blieben sie ungefähr drei Wochen, dann wurden sie zum Westbahnhof gebracht und in ganz normalen Passagierzügen zweiter Klasse deportiert. Karl und sein Bruder sprangen sofort in die Gepäcknetze, was auch ihr Schlafplatz für die drei Tage, die sie fuhren, war.

Sie fuhren bis zur tschechischen Grenze. Dort wurden sie in Viehtransportzüge verladen. 30 Waggons für 1000 Leute.

83 Personen in einem Waggon, 10 Tage Fahrt ohne Essen ohne Trinken und ohne ein Klo. Gleich am zweiten Tag ist ein Kleinkind gestorben, weil seine Mutter keine Milch mehr hatte. Am Nachmittag sind noch drei weitere Kinder an Durst gestorben. Die Kinder riefen immer „Mama, Mama Pai, Pai“.

„Die Toten wurden in eine Ecke gestapelt. Es sind dann noch zwei alte Leute gestorben, die wurden auch in die Ecke gelegt. Es gab aber auch keine Möglichkeit, auf die Toilette zu gehen – und so rann überall der Kot herunter. Also waren in einer Ecke die Leichen und in der anderen der Kot, und die, die sich angemacht haben. So hat alles fürchterlich gestunken und es gab nur ein ganz kleines Fenster.“

Von den 83 Menschen in Karl Stojkas Waggon überlebten nur 50 die Fahrt.

In Fünferreihen haben sie sich bei der Ankunft in Auschwitz vor Doktor Mengele aufstellen müssen, dann mussten sie in eine Baracke. Drinnen war ein Mann mit einer riesigen Nadel. Der Name von Karl Stojka im Dritten Reich war Z (für Zigeuner) 5742.

Karl Stojka: „Hitler hat mir meinen Namen gestohlen“. Dann sind sie in eine Baracke gekommen, in der ihnen die Haare abgeschoren wurden. Die Frauen wurden „entlaust“. Sie wurden dann noch mit Pumpen unter den Armen und zwischen den Beinen „desinfiziert“. Bei diesem Vorgang sind auch viele in Ohnmacht gefallen.

Sie sind dann in das Zigeunerfamilienlager Birkenau gekommen, dort hatten sie für eine Familie „Buxen“ von 2 x 2 Metern. Es waren 32 Baracken, links 16 und rechts 16. In einem Raum war eine Küche, ein Bad und ein Bekleidungsraum. Dort mussten alle arbeiten, Steine schleppen oder Kanäle ausheben.

Als erstes musste Karl Stojka, wie viele andere

**Bilder von links nach rechts:**  
Ölbild Karl Stojka: Vergasung von Frauen und Kindern. Foto nach dem Krieg, 1946. Wohnwagensiedlung in Wampersdorf. Gestapo-Kartei.



## ZEITZEUGE Stojka Karl



Von links nach rechts:  
Klassenfoto der  
Schule Krottengasse  
1942, Karl Stojka (in  
der letzten Reihe,  
Pfeil) war das einzige  
„Zigeunerkind“.  
Gestapo-Kartei.  
Gemälde der ver-  
schiedenen KZ-  
Häftlingsgruppen.  
Roma-Siedlung  
Wankostätte im  
Herbst 1940.

Kinder, Steine und Ziegel schleppen. Dann arbeitete er als Diensthilfe und Kellner in der SS-Kantine. Das war verhältnismäßig gut. Er hatte besseren Zugriff zum Essen und dadurch bessere Überlebenschancen.

Im Jahre 1944 wurden er und sechs andere Häftlinge fälschlicherweise angeklagt, sechs Stück Seife gestohlen zu haben. Karl Stojka wurde 75 Mal mit dem Stock geschlagen. Und musste wieder Steine schleppen.

Sein Bruder Ossi war zu jung zum Arbeiten. Er saß den ganzen Tag in der Buxe oben und wartete auf den Abend.

Er war erst 6 1/2 und die anderen Kinder stahlen ihm sein wenig Essen, sodass er nichts zu essen hatte. Darauf bekam er auch noch Flecktyphus und starb in Birkenau. Karl Stojka: „Hitler hat meinen Vater und meinen Bruder umgebracht.“

Birkenau wurde am 02. 09. 1944 liquidiert. Es wurden 918 Menschen herausgesucht, die noch arbeitsfähig waren. Unter ihnen waren Karl Stojka und seine Familie. Alle anderen, die noch im Lager waren, wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. August mit Zyklon B vergast.

In dieser Nacht sind sehr viele von Karl Stojkas Verwandten gestorben. Karl Stojka: „Wenn ich heute manchmal in Wien spazieren gehe, will ich jemanden besuchen. Dann komme ich nach Hause und sage zu meiner Frau, ich habe niemanden gefunden. Sagt sie, ja, die

liegen alle in Auschwitz unterm grünen Gras.“

Von den 918 Menschen sind wieder 200 „Arbeitsunfähige“ zurück nach Auschwitz geschickt worden. Karl Stojka war zuerst unter diesen 200, aber er wurde von seinem Onkel und seinem Bruder gerettet, indem sein Onkel sagte, er sei schon 14 Jahre alt, nur sehr klein.

Karl Stojka hatte im Lager Buchenwald die Nummer ASR 74705, sein Bruder die Nummer ASR 74706. ASR stand für „Asozial Reich“.

Er war der jüngste Häftling in Buchenwald. Anfang 1945 wurde er mit seinem Bruder nach Flossenburg gebracht. Im Frühling 1945, als sich die deutschen Truppen schon zurückzogen, bekam die SS Angst. Und schickte am 20. 04. um 9 Uhr alle die noch laufen konnten auf den Todesmarsch nach Dachau.

Am 24. 04. 1945 wurden sie von der 3. US-Army unter General Buttons befreit.

Karl Stojkas Mutter und Schwester kamen 1944 nach Ravensbrück und wurden in Bergen-Belsen befreit.

Von Karl Stojkas Familie wurden sein Vater, sein Bruder und 35 weitere Verwandte von Hitler ermordet. Sein Bruder, drei Schwestern, seine Mutter und er überlebten.

Später wurde Karl Stojka Teppichhändler und Künstler und das blieb er bis zu seinem Tod in der Nacht vom 9. auf den 10. April 2003.

**Miriam und Antonia, 14**

**SchülerInnenschule WUK, Wien 9**

## *Lieber Karl Stojka, lieber Bapo,*

dass du gestorben bist, ist ein ziemlicher Schock für uns gewesen. Du hast immer mit Stolz gesagt: In dreißig Jahren könnt ihr sagen, wir waren beim Bapo, wir sind bei ihm gesessen. Aber eigentlich müssten wir jetzt schon stolz darauf sein, bei dir gewesen zu sein. Es war für uns eine Ehre, dass wir mit dir arbeiten und reden durften. Als wir das zweite Mal bei dir waren hast du schon gesagt, du bist ein Opa für uns, ein Bapo, und wir könnten immer kommen. Wir wären gerne noch öfter gekommen. Ich hoffe du bist zufrieden mit dem, was wir über dich geschrieben haben, Bapo.

Die Begegnung mit dir werden wir nie vergessen. Das war etwas Einzigartiges, was nicht noch einmal passieren kann. Wir haben dich zwar nur zweimal besucht, aber es war, als wenn wir dich schon ewig kennen würden. Wir finden es unglaublich, dass du gestorben bist, aber wir haben ein wahnsinniges Glück gehabt, dich noch kennengelernt zu haben.

Wo auch immer du bist, wir hoffen es geht dir gut. Du hast zu uns gesagt, dass du eine Legende bist und genau deshalb kam dein Tod so überraschend. Wir haben so viel von dir gelernt und ich wünschte, wir könnten die Zeit zurückdrehen und uns noch von dir verabschieden. Der Zeitungsbeitrag, in dem ein gemeinsames Bild von uns gezeigt wurde, ist schön geworden, und es wäre noch schöner, wenn wir den Artikel zusammen mit dir anschauen könnten, uns zusammen darüber freuen könnten.

Du hast vieles gesagt, was uns zum Nachdenken gebracht hat. Du hast gesagt, dass du ein lebendiger Toter bist. Und dass erst der Tod dich von Hitler, Himmler, Goebbels, dem Dritten Reich und all den schrecklichen Bildern erlösen wird. Das Dritte Reich hat einen wesentlichen Teil von dir zerstört. Hitler hat dir nicht nur deinen Namen gestohlen und deinen Bruder Ossi ermordet, sondern auch dein Geburtsdatum gestohlen, weil du am selben Tag wie Hitler Geburtstag hast – und das wäre doch eine Schande, meinten die Personen, die deine Gestapo-Kartei ausgefüllt haben.

Wir sind froh, dass du diese Schrecken überlebt hast. Du bist/du warst sehr wichtig, auch dafür, dass so etwas nie wieder passiert. Wir sind beeindruckt, dass du trotz deiner Geschichte und deinen Erlebnissen in der Vergangenheit zu einem fast normalen Leben gefunden und einen Neuanfang geschafft hast. Danach hast du als Teppichhändler gearbeitet, später als Künstler.

Wir werden dich nie vergessen und die Erinnerungen an dich werden uns dabei helfen.

**Miriam und Antonia**

Von links nach rechts: Miriam und Antonia tragen am 5. Mai 2003 von jenem Balkon der Hofburg ihren Brief vor, auf dem 1938 Adolf Hitler sprach. Karl Stojkas Frau im Gespräch mit den SchülerInnen. Karl Stojkas Tochter Bianca. Bild des KZ Mauthausen.

